

Erscheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.
Abonnementpreis vierteljährlich für Halle 20 Sgr., durch die Post bezogen mit dem betreffenden Postaufschlag.
Ausgabe: u. Annahmestellen für Anzeigen und Abonnementen gegen Baarzahlung, Schulzeische 104, Gießer- und Gießerstraße, R. Mühl, Gießerstraße, Schulzeische 77, Gießer Straße, große Schmiedestraße 18, Witten- und Wollweberstraße.
H. Müll, Beroliner, Meißenerstraße 10, Friedrichstraße, Berolinerstraße 22, Reichardt & Sohn in Wiesbaden, Dankschulze 50.

Halle'sches Tageblatt.

Dreimonatsblätter Jahrgang.

Amliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle und den Saalkreis.

Expeditoren
Waisenhaus-Druckerei.

Anzeigenpreis für die Spalte 1 Sgr. 3 Pf. Anzeigen für die nachfolgende Nummer bestimmten Anzeigensätze bis 4 Uhr Vormittags, später werden Tags zuvor erbeten.
Anzeigen befördern die Annoncen-Expedition Haackert & Wogler in Halle, Berlin, Leipzig, Magdeburg, in Halle, Berlin, Leipzig, Wittenberg, Dankschulze & Co. in Frankfurt a. M., C. Schäfer in Hannover u. C. Heiler & Co. in Berlin.

Nr. 177.

Donnerstag, den 1. August

1872.

Abonnements auf das „Halle'sche Tageblatt“ für die Monate August und September werden von allen Reichspostanstalten, in Halle von allen Agenturen und Austrägern des Tageblattes wie auch von der Unterzeichneten angenommen. Der Abonnementpreis für zwei Monate 15 Sgr. excl. Postaufschlag. Die Expedition.

Zur Tagesgeschichte.

Der Telegraph stand seit vorgestern fast ausschließlich im Dienst der neuen französischen Anleihe, um über die „Milliarden“ zu berichten, welche an allen Börsenplätzen Europas gezeichnet worden sind. Nach einem Pariser Telegramm betragen die Zeichnungen am Sonntag allein vier und eine halbe Milliarde, neuere Berichte sprechen von einer acht- bis zehnmaligen Ueberzeichnung, und nach den Berichten der hiesigen Börsenblätter sind in Berlin allein die drei Milliarden voll gezeichnet worden, allerdings zum größeren Theil für französische Rechnung. Das deutsche Privatkapital hat sich fast gänzlich fern gehalten und unter diesen Umständen wird von der Anleihe nur wenig in Deutschland vertrieben.

Während der offizielle „Dien Public“ die Parteien in Frankreich um einige Wochen Ruhe bittet, um das Vertrauen Europas insicheln nicht zu stören, estompiert die Regierung, wie die „Times“ wissen will, das Resultat der Zeichnungen bereits dahin, daß sie am 1. Februar nächsten Jahres ein achtzehnhundert Millionen Francs in Händen zu haben hoffe um damit theils baar, theils in Wechseln, nachdem im September die Zahlung einer halben Milliarde an Deutschland erfolgt sein wird, zu jenem Termin wiederum 1 1/2 Milliarden und die falligen Zinsen entrichten zu können. Was die ungeheure Ueberzeichnung anbelangt, so wird man sich dadurch nicht beirren lassen dürfen, wenn wir in der jetzigen gestörten Zeit dennachst in den französischen Blättern lange Abhandlungen über das Vertrauen oder gar die Sympathien Europas finden werden. Klappern gehört zum Handwerk und in Frankreich ist, seitdem man dort an der Spitze der Civilisation zu marschiren meint, bekanntlich sehr viel geklappert worden. Ueberdem hatte die Regierung irtlich die Möglichkeit gesehen, um die Vertheilung des Publicums zu fördern. Die am 1. August falligen Gehälter waren einige Tage zuvor bezahlt worden, um den Beamten aller Rangstufen die Subscription zu erleichtern. Dem kleinen Mann, welcher 5 Francs Ante zeichnen wollte, war eine Summe im Voraus voll zugewendet worden, und als Zeichnungsmittel waren außer dem baaren Gelde nicht allein die Noten der Banken von Frankreich,

England, Preußen, Holland und Belgien, sondern auch dreimonatliche Wechsel auf französische, englische, norddeutsche, belgische und holländische Plätze zugelassen worden. Es war daher für jeden Begehler eine leichte und bei der nationalen Vorliebe für Demonstrationen überdem ungefährlie Sache, beliebig hohe Summe zu subskribiren, da sich voraussehen ließ, daß man davon doch nur einen sehr geringen Theil erhalten würde. Sicherlich wird es der Wahrheit am nächsten sein, hinter den ungeheuren Ziffern nur die eitel nächsten Gewinnsucht und sehr wenig Patriotismus zu suchen, der sich überdem bei den ungeheuren Anstrengungen der Banquiers des In- und Auslandes nicht zu bemühen brauchte. Es wird vielleicht für die Zukunft gut sein, schon jetzt diesen Umstand festzuhalten.

Die sonst aus dem Auslande vorliegenden Nachrichten sind ziemlich spärlich. Im Vordergrund steht der Vatikan, welcher, wie gestern das „Journal des Debats“ treffend hervorhob, nie unabhängiger und freier gewesen ist, als nachdem er seine Freiheit und Unabhängigkeit verloren hat. Nachdem er sich kürzlich in den Lauf der englischen Justiz eingemischt und Demonstrationen gegen das wegen Wahlbesetzung eingeleitete Gerichtsverfahren angeordnet hat, meldet heute ein Telegramm aus Rom von einer bevorstehenden Excommunication der armenischen Katholiken. Da dieselben sich bereits hauptsächlich von Rom getrennt haben, so werden sie diesen Schlag kaum schwer empfinden, um so mehr, als er ihnen leicht Veranlassung bieten könnte, die Mitwirkung der römischen Regierung auch für die materielle Trennung, d. h. für die Theilung des Kirchenvermögens, in Anspruch zu nehmen. Die „Opinion“ berichtet, daß König Victor Emanuel in Erwiderung auf einen Bewillkommungsgruß der Municipalität von Turin sich sehr bitter über die blinde Feindseligkeit und Ungehörigkeit des Vatikans beklagt habe, der er von Seiten der dem gegenwärtigen Stand der Dinge feindlichen Partei in Rom ausgeht sei, obgleich die Regierung ihr stets mit den allergrößten Rücksichten begegne. Es ist dies das erste Mal, daß der König von Italien sich so bitter in öffentlicher Rede über die geistlichen Gegner seines Königtums ausgesprochen und muß darin wohl die Antwort auf gewisse päpstliche Reden der jüngsten Zeit erblickt werden.

Spanische Blätter erörtern mit erschütterlicher Mißstimmung den Umstand, daß über die Urheber des Attentats noch nicht das geringste Licht verbreitet sei. Die „Epoca“ zählt die Reihe ähnlicher Verbrechen auf, welche Spanien in neuerer Zeit befallen haben. Die Attentate gegen Aguirre, gegen Prim, gegen Forcella, gegen das Königspaar seien alle so leicht zu begreifen und so unmöglich zu entdecken gewesen, trotzdem bei letzterem die Polizei rechtzeitig benachrichtigt war und ihre Maßregeln hätte treffen können. Sollte die Ursache dieses allseitigen auffälligen Umstandes nicht in der Gesetzgebung des Landes zu suchen sein, welche den Arm der Gerechtigkeit und der Polizei hemmt?

Deutsches Reich.

Berlin, 29. Juli. Der Kaiser hat durch eine Kabinettsordre neuesten Datums nachfolgende Ersparnißmaßregeln im Militärstatut für das Jahr 1872/73 zu genehmigen geruht: Die Anrechnung der Freiwilligen auf die Etatsstärke bis zu 5 Mann per Compagnie bei der Infanterie, der Jäger, der Festungsartillerie, der Pioniere, dem Eisenbahn-Bataillon und dem Train, sowie bis zu drei Mann bei jeder Fuß- und reitenden Batterie wird wieder eingeführt; im Gleichen die Vacanz von 10 Rekruten per Train-Bataillon. Beide Maßregeln sollen auch noch für den nächstjährigen Einstellungstermin, den 1. October 1873, Platz greifen. Ferner sollen aufrecht erhalten bleiben: das schon früher bestimmte Manquement von 64 Mann bei jedem Jäger-Bataillon der Linie neben der bestehenden Vacanz von 44 Mann, um der Höhe Zahl der Etat per 1872 gegen den per 1871 erhöht worden ist, so daß die gedachten Jäger-Bataillone die bisherige Kopfstärke von 466 Mann behalten. Eben so bleiben aufrecht erhalten das Wintermanquement von drei Mann per Escadron, von zwei Mann per reitende Batterie und von drei Mann per Festungs-Artillerie-Compagnie. Das Kriegsministerium bemerkt hierbei, daß wegen Aufhebung vorbestimmter Ersparnißmaßregeln seiner Zeit weitgehende Verfügung ergeben wird.

Die französische National-Anleihe hat einen die bisherigen Berechnungen noch weit übersteigenden Erfolg gehabt. Aber nicht allein in Frankreich und England sind ungeheure Summen gezeichnet worden; auch Deutschland trägt, wenigstens auf dem Papier, allem Anscheine nach mehrere Milliarden zu der Gesamtsumme bei. Wir können uns zwar nur freuen, daß der Regierung des Herrn Thiers gelingt, die Mittel aufzubringen, um die uns geschuldete Kriegesloosentfchuldigung abzutragen; doch müßte es andererseits Bedenken erregen, wenn auch Deutschland sich definitiv mit großen Beträgen französischer Staatspapiere belasten sollte. Unsere hohe Finanz wird wohl ihre Wege finden, um die Last mit Gewinn von ihren eigenen Schultern abzuladen; es ist aber nicht zu wünschen, daß dies auf Kosten des kleineren Capitals in Deutschland geschehe. Verwührend ist es daher zu hören, daß mehr die Speculation, welcher man es überlassen muß, ihr eigenes Risiko zu übernehmen, als das Capital sich an der Zeichnung beteiligen hat, und daß aus den Provoiren im Ganzen nur unbedeutende Aufträge eingelaufen sind. Die deutsche Presse hat früh genug ihre warnende Stimme erhoben.

Die gegenwärtige Regierung, ja, die Forderung auf Wahrung der Ordnung in Frankreich beruht auf einem Manne, und wenn dieser den Präsidentenstuhl verläßt — eine Möglichkeit, die man selbst für eine nicht entfernte Zukunft im Auge behalten sollte — wer bürgt uns dann in unserm von seiner Verblendung noch nicht geheilten Nachbarvolke für solche Zustände, daß fremdes Capital sich

Feuilleton.

Süd und Nord.

Novelle von Ludwig Habsicht.

25)

(Fortsetzung.)

Hildegard stand anfangs wie berauscht und blickte schweigend in das von dem hellsten Sonnenschein überglänzte Nebelmeer.

Lobach stürzte mit seinem Worte die förmliche Andacht, mit der sie sich in das herrliche Naturschauspiel versenkte. Endlich hob sie den Blick von dem stillwogenden, großartigen See und wandte sich wieder zu dem Baron:

Wie danke ich Ihnen für diesen einzigen, unergreiflichen Genuß! Das übersteigt alle meine Erwartungen. Dieser tiefblaue, lachende Himmel über uns, um uns den wärmsten, wohlthätigsten Sonnenschein und um unsern Füßen dieser mächtig — wogende, weiße Nebelsee, über den eine förmliche Frühlingssonne die blendendsten Lichter wirft, dies ist von einer unbeschreiblichen Schönheit.

In der hingebenden Bewunderung der herrlichen Natur umfloß das schöne Mädchen ein verklärter Dausch, der sie annütziger erscheinen ließ. Einzelne Nebeltropfen hingen in ihrem Haar, auf ihren Keibern, die jetzt im Sonnenlicht wie die kostbarsten Perlen funkelten, und ihr das Ansehen gaben, als sei sie eine Fee, die so eben dem feuchten Nebelgrabe entschlüpfen.

Lobach konnte den Blick nicht von ihr wegwenden und erst als sie sich mit der Frage an ihn wandte: Nicht wahr, es macht einen zauberhaften Eindruck? entgegnete er lebhaft zustimmend: Ja wohl, es ist wie ein Märchen aus Tausend und einer Nacht, das ein mächtiger Zauberer vor uns hingaukelt. Wir wissen, daß diese mächtige Fluth,

die ihre Wellen bis zur Höhe von mehr als tausend Fuß zu den Bergen hinauffchicht, nichts weiter ist, als ein einziger gewaltiger Nebelschleier, und doch werden wir kaum die Vorstellung los, daß sich plötzlich ein neuer, größerer See vor uns aufgethan und jene hübsche Welt verschlungen, so wunderbar ist die Fälschung.

Und unter diesem zweiten See liegt heute alles begraben, sagte Hildegard gedankenlos hinzu, jene lachenden Ufer, an denen so viel glückliche Menschen leben, jene herrliche Erdenwelt, der das Entzünden eines Joten ist, der einmal hier veranlet.

Weide verwandelt von neuem in Schweigen; da wurden sie durch laute Ansprache geweckt: Kommen Sie weiter herauf, hier ist es noch großartig, ließ sich der Journalist vernehmen, und Wilbenbruch stimmte darin ein.

Sie wurden dadurch wieder an die Gesellschaft erinnert und durften nicht zögern, sich den andern anzuschließen; aber diese Augenblicke des Alleinseins inmitten dieser tiefen, großartigen Bergainsamkeit hatten auf sie den tiefsten Eindruck gemacht und ein noch innigeres Band um sie geschlungen.

Jetzt war es ihnen erst zum vollen Bewußtsein gekommen, wie viel Verwandtes auf dem Grunde ihrer Seelen ruhte.

Sie wurden mit lauten Zurufen empfangen, alle waren durch das seltsame Naturschauspiel in eine erregte Stimmung gerathen und erschöpften sich in Ausbrüchen der Bewunderung.

Selbst die Franzosen fanden nicht genug Ab und Oh für dieses Nebelbild, das alles weit hinter sich zurücklasse, was sie je gesehen.

Doch wirklich von der freien, großen Plattform der sonnengeglänzte Nebelsee noch großartiger und freier in mächtigen Bögen lief und geheimnißvoll dahingog, konnten die letzten Anstimmungen nicht in das stürmische Entzünden der übrigen einsimmen, ihre Seelen hatten den tief-

sten Eindruck empfangen, wo sie allein mit einander waren und man war sehr verwundert, daß sie nicht in die lebhafteste Bewunderung der übrigen einsimmen und diesen höheren Gesichtspunkt weit prächtiger hielten.

Auf sie wirkten diese stürmischen Ausbrüche nur erlösend, wie schmerzlich empfanden sie es, daß sie sich nicht allein dem Genuß des Schauens und Träumens hingeben konnten.

Der Journalist erschöpfte sich in allerhand geistreichen Bemerkungen, beklagte, daß kein Fingel im Stande sei, diesen wallenden Geistessee auf die Leinwand zu zaubern und selbst Wilbenbruch, der niemals an Ueberchwänglichkeit litt, zeigte eine ungewöhnliche Ergriffenheit und machte jetzt gegen seine Schwester seiner tiefen Bewegung in den lebhaftesten Worten Luft:

Ich bin sonst immer bei der Hand, irgend ein hübsches Landschaftsbild in meinem Stizzenbuche festzuhalten, aber diesem Seenfee gegenüber wage ich nicht nach meinem Bleistift zu greifen.

Wir haben alle Ursache, dem Herrn Baron für diesen außerordentlichen Genuß dankbar zu sein, entgegnete Hildegard und sah dabei auf Lobach, der noch immer an ihrer Seite stand.

Der Bruder gewahrte, wie ihre Augen voll Zärtlichkeit auf ihrem Nachbar ruhten und ein Schatten flog über seine Stirn, aber er beherrschte sich und wandte sich artig, wenn auch etwas kühlberühmlich zu Lobach:

Wir sind Ihnen wirklich sehr zu Dank verpflichtet, daß Sie uns auf ein so wunderbares Schauspiel aufmerksam gemacht haben.

Ich freue mich um so mehr, als ich von Ihrem Fräulein Schwester gehört, welche großer Naturfreund Sie sind, entgegnete der Baron.

Wilbenbruch zeigte wenig Lust, das Gespräch fortzusetzen und antwortete kurz: Das macht, weil wir beide unsere Jugend in den Alpen der Heimat verleben haben;

ihren rüchellos hingeben könnte? Und jener Eine Mann, auf welchen die deutsche Regierung, so lange die Erfüllung der finanziellen Verpflichtungen Frankreichs in Frage steht, hauptsächlich ihr Vertrauen setzt — hat er nicht alle seine Kraft aufgehoben und seinen treuesten, nur auf volkswirtschaftlichem Gebiete von ihm abweichenden Anhängern einen Schlag ins Gesicht versetzt, um die Mittel zur Ausrüstung einer gemaltigen Armee zu erlangen, welche keinen vernünftigen Zweck haben kann, als eine zukünftige Bedrohung Deutschlands?

Schon mischen sich in den Jubel, den die französische Presse über den Erfolg der National-Anleihe erhebt, die Stimmen der Selbstüberhebung, der Auf von der wieder aufstehenden grande nation; doch dies ist ohne Zweifel nur ein Vorgefühlsdämmerung, was man erleben wird, wenn die deutschen Truppen einmal den Staub Frankreichs von ihren Füßen abgeschüttelt haben. Wie sicher wir uns auch in dem Bewußtsein der Stärke des Deutschen Reiches gegen neue Drohungen Frankreichs fühlen mögen, so dürfen wir doch nicht übersehen, daß das zu uns herüberfliegende Nachgeschrei in der neuen militärischen Organisation des Landes einen Resonanzboden findet, der ihm eine besorgniserregende Tonstärke verleiht und das Vertrauen zu der Ruhe Frankreichs nach innen und außen erschüttern muß, selbst wenn es beim Kämen sein Bewenden haben wird.

Oesterreich.

Wien, 27. Juli. Kleine Ursachen haben oft große Wirkungen. Als einzige unserer Mitbürger unter Führung des Schützenmeisters Herrn Dr. Eduard Kopp auszufragen, um sich an dem deutschen Schützenfeste in Hannover zu beteiligen, glaubte man, daß es sich dabei nur um einen vernünftigen Ausflug handle; allein schon an der ersten Station, welche sie auf deutschem Boden machten, entspann sich ein Streit, der von der national-liberalen Presse in Leipzig und Berlin verbittert, von hier mit schwerem Geschick erwidert und auf diese Weise völlig unerwartet ein schneidender Gegensatz zwischen Berlin und Wien geschaffen wurde.

Dr. Kopp, der sich durch einige in früheren Jahren gethane Aeußerungen bei der deutschen national-liberalen Partei un- beliebt gemacht hatte, wollte sich zu Hannover in die Gunst derselben wieder einleben, erging sich aber beim Schützenfeste in so überhöflichen Redensarten und wurde von einigen seiner Begleiter in diesen hypernationalen Auslassungen so drastisch unterföhrt, daß hier in den höchsten Kreisen, in welche diese Neugierigen von geschäftlichen Händen brüchig gemacht wurden, eine unerwartete Verminderung eintrat. Bei dem bevorstehenden Besuche unseres Kaisers in Berlin war dies ein unangenehmer Zwischenfall, der in Ems vermogen worden sein mag. Es muß rühmend hervorzuheben werden, daß un- gesäumt Alles geschah, um diesen „Karm un nichts“ zum Schweigen zu bringen. Die offizielle Presse in Berlin machte in verständigen und einbringlichen Worten zu Ruhe und Frieden, und dieses Beispiel griff wie ein Lauffeuer um sich, worauf denn auch unsere Blätter die Polemik einstellten.

Vom deutsch-preussischen Hofe wurden diese völlig unerwartet wie Pilze aufgeschossenen Störungen höchst mißbilligt, und dies auszuipochen gehörte wohl zu den Grüden des Besuchs, den Kronprinz Friedrich Wilhelm urplötzlich von Westphalen aus in Sicht machte. Kaiser Franz Joseph eilte ebenfalls rasch dahin, um den Gast seiner kaiserlichen Gemahlin zu begrüßen, und diese Begegnung, die sich sehr herzlich gestaltete, vermochte augenblicklich alle

Spuren der Verstimmung. Mit erleichtertem Herzen sehen wir jetzt der Zusammenkunft der Majestäten in Berlin entgegen, welche wohl nicht ohne wichtige Folgen bleiben wird, zumal zugleich die Träger der ausländigen Politik beider Reiche, Fürst Bismarck und Graf Andrássy, zusammenzutreffen werden.

Wien, 29. Juli. Nicht der Kaiser Franz Joseph, sondern sein Bruder, Erzherzog Rubwig Victor, wird den Kaiser Wilhelm in Salzburg begrüßen. In Regierungskreisen mißt man der angekündigten Reise des Kaisers von Rußland nach Berlin eine große und sehr friedliche Tragweite bei. Sie zerstreut namentlich alle Besorgnisse einer etwaigen Störung der Welt-Ausstellung durch diplomatische Zwischenfälle zwischen dem Auslande und Oesterreich-Ungarn. Die Initiative zur Begegnung des Kaisers Franz Joseph mit dem Czaren in Berlin schreibt man dem Kaiser Wilhelm allein zu.

England.

London, 30. Juli. Die englische Presse wünscht Frankreich Glück zu dem Erfolge der Anleihe.

Frankreich.

Paris, 29. Juli. Thiers hat heute um 2 Uhr der Vertagungscommission die von ihm verlangten Erklärungen über die innere Lage abgegeben, und, wie es heißt, feste Hoffnung ausgesprochen, daß spätestens in einem Jahre das Gebiet vollständig von den Deutschen geräumt sein werde; im Monate Februar würden vier Departements und die beiden anderen einige Monate später erlöst werden. Katázi, der gestern in Paris angekommen ist, wird morgen von Thiers empfangen. Eine Depesche aus Metz von gestern meldet, daß die dortigen Eisenbahnpostgebäude abgebrannt seien.

— Eine gewisse Anzahl von Deputirten der verschiedenen Fractionen der Rechten und selbst einige des linken Centrums hat in den letzten Tagen Briefe zugeschildt erhalten, worin man sie beschwört, sich dem Kaiserreich anzuschließen, als dem einzigen Mittel, um der radicalen Demokratie zu entgehen. Uebrigens wird darin auch die Versicherung gegeben, daß in einem Jahre der Kaiser wieder in Paris sein werde.

Verailles, 29. Juli. National-Verammlung. Die Budget-Commission von 1872 legt heute einen Gesetzentwurf vor, welcher der Regierung das Monopol auf die Streichschweißschöden gibt und die Einnahme auf 9 Millionen schätzt.

Rußland.

Petersburg, 24. Juli. Wenn auch der einschüchtere Teil unserer Presse den jüngst von Deutschland mit Frankreich wegen der Kriegsschädigung abgeschlossenen Vergleich als ein neues Pfand des Friedens ansieht, so sieht es doch nicht an Proresoranen, die aus diesem Vergleich Capital für ihre Feindschaft gegen Deutschland schlagen. Die Vörsenzeitung meint, Deutschland habe den Vergleich nur aus Furcht abgeschlossen und der „Solow“ folgert aus seinem Abschlusse die Wahrscheinlichkeit des bald wieder ausbrechenden Krieges, ja die Vörsenzeitung weiß, daß dieser bereits droht, denn nach ihr haben Oesterreich, Italien, England und Deutschland ein Bündniß abgeschlossen, um Rußland zu demüthigen.

Aus Halle und Umgegend.

— Der bisherige Privatdocent Dr. Dogom aus Heidelberg ist als ordentlicher Professor des Strafrechts an hiesiger Universität berufen worden.

Vermischtes.

Donn, 28. Juli. Wie weit Vosselt und Rache gehen, schreibt die Donner Zig., davon liefert ein Vorfall, der sich vor wenigen Tagen am Rheinfur hier ereignete, den Beweis. Ein Vergnügungs-Resident aus Dresden, der in Bonn das Dampfschiff verließ, hatte über einen der Schiffskellner, welcher ihn überführt hatte, bei dem Dampfschiff-Conducateur Klage geführt. Letzterer hatte die Beschwerde begründet gefunden und den Kellner nach der Ankunft in Bonn von dem Schiffe entfernt. Während der Reise nach am Rheinfur die Weitefahrt des Dampfschiffes und die Umgebung unserer Stadt betrachtete, nahte sich ihm der entlassene Kellner, umarmte ihn, indem er that, als wenn er ihm etwas zuzuhören wollte, bis ihm ein Ohr gänzlich ab und spie dasselbe auf die Erde. Der erschrockene Resident nahm sein Ohr von der Erde auf, wickelte es sorgfältig in Papier und begab sich in die Klinik, um es wieder ansetzen zu lassen. Diese Operation und der Heilungsproceß gingen trefflich von Statten, denn vorgestern schon ist der Resident, dem die Vergnügungstour natürlich sehr verleidet wurde, nach Dresden zurückgekehrt, um zu Hause die gänzliche Heilung abzuwarten. Der Obfensicht sieht seiner Verhaftung entgegen.

— Gestern Morgen sind (für das deutsche Turnfest) von Koblenz 400 Leinwand- und 6000 wollene Decken (zu denen noch 2000 von Köln aus geliefert werden) hier eingetroffen. Die Zelte sind bereits auf den neuen Exercirplatz geschafft worden, wo sie nach dem Plane des Architekten Soenen und unter Anleitung von 4 Pionieren von 50 Husaren aufgeschlagen werden. Heute Abend dürften wohl schon über 100 der lustigen Wohnungen fertig gestellt sein.

— Das Deutsche Reich hat neuerdings einen Zuwachs von 36 Mitbürgern erhalten, von dem man nicht weiß, ob man sich dazu gratuliren soll oder nicht. „Clair“ berichtet nämlich über eine in Bagno zu Toulon stattgehabte Option: „Herr Allegre, Maire von Toulon, hat eine ganz eigen- thümliche municipale Pflicht erfüllt; er hat sich nach dem Bagno begeben zur Entgegennahme der Optionserklärung Seitens der elack-lebfringigen Kettensträflinge. Es waren 43 solcher Individuen vorhanden, von denen 36 für die

— Bei der hiesigen medicinischen Facultät haben in dem Zeitraume vom 12. Januar bis 12. Juli der Prüfung zur Erlangung der Doctorwürde sich 34 unterzogen und bei der medicinischen Staatsprüfungs-Commission sind in dem Prüfungsjahre 1871/72 58 genannt und davon 51 zur Approbation als Aerzte bei dem vorgelegten Ministerium in Antrag gebracht worden, außerdem 3 Zahnärzte. Von den 58 Candidaten waren beim Beginn des Staatsexamens 25 bereits zu Doctoren promovirt, 23 machten theils vorher, theils nachher die Promotionsprüfung und sind nun größeren Theile als bereits promovirt; von den übrigen 10 werden die meisten, vielleicht alle, sich noch zur Promotion melden.

— Herr Dr. Gerland am hiesigen städtischen Gyn- nosium ist das Präbital „Professor“ beigelegt worden.

Provinz.

Nordhausen 30. Juli. Gestern Abend wurde am Leimbacher Wege von dem Mühlensbesitzer Herrn Sander in der Grauhölle ein Mann an einem Apfelbaume erhängt aufgefunden, der zugleich noch einen Schuß im Kopfe hatte. Offenbar handelt es sich um einen Selbstmörder der bette Todesarten zugleich wählte und ausführte. Ueber die Person des Erhängten ist nichts bekannt. Es fanden sich unge- fähr 2 1/2 Ebr. bei ihm vor. (Nordh. Ztg.)

Ein Mittel gegen die Trunkenheit.

(Schluß.)

Am Abend war der Vater betrunken nach Hause gekommen, und am andern Morgen ging er aus dem Hause, ohne nach dem Sohne zu fragen, denn er wagte es nicht, seiner Frau ins Gesicht zu sehen.

Der Sohn schick ihm nach, er wollte in der Kneipe mit ihm zusammentreffen, aber der Vater ging nicht in die Schänke, er wollte heute nüchtern bleiben, bei dem einen Glase war es gestern nicht geblieben, und er fürchtete, es könne ihm heute so gehen, wie gestern, er wollte nüchtern nach Hause kommen, um seiner Frau unter die Augen treten zu können, um nach seinem Sohne zu fragen. Er kam an mancher Schänke vorbei, mancher Fußgänger durchdrühte sein Verweilen, es kostete Kampf brauchen zu bleiben, aber er wollte seiner Frau unter die Augen treten können und nach dem Sohne fragen.

Der Sohn war, ungeschen von ihm, in seiner Nähe, Schrit und Trit mit dem Vater haltend, um seine Miß- thion folglich ins Werk setzen zu können. Endlich ging der Vater nach Hause.

Der Sohn athmete erleichtert auf, aber dennoch wollte er ihm den Spiegel vorhalten, wollte er sein Herz durch und durch erhärten.

Er wollte wieder ein Betrunkener sein. Er trank schnell einige Gläs Branntwein, um in Stande zu sein, seine Rolle spielen zu können, und dann begab er sich nach Hause.

Als die Frau ihren Mann nüchtern nach Hause kommen sah, klopte ihr Herz freudig, sie hatte ihn seit langer Zeit nur nüchtern gesehen, wenn er das Haus verließ. Sie hätte ihm um den Hals fallen und ihm sagen mögen, daß der Sohn kein Trinker sei, sondern nur aus Liebe zu ihm als Trinker erseiene, jedoch sie besann sich, sie wußte aus Erfahrung, daß es einer starken Umstimmung bedürfe, um einen Trinker von seiner Leidenschaft zu heilen.

Er fragte nach dem Sohne, und sie sagte, daß er fortgegangen sei. Der Vater seufzte. „Wenn er nur nüchtern nach Hause kommt,“ sagte er.

dann wandte er sich wieder der neben ihm stehenden The- rese zu und sprach mit ihr leise weiter.

Die Franzosen hatten bald ihre Bewunderungserne erschöpft, das großartige Naturwunder begann sie zu ermüden und sie sehnten sich nach etwas betteren Gemüthen. Selbst das hochgelobte keine Dürchen Wien hat in einige Pensionen aufzuweisen, man sching deshalb vor, in der größten derselben den Kaffee einzunehmen.

Die bänischen Schwärmer stimmten sogleich lebhaft zu, und da Willenbruch dagegen keinen Einspruch erhob, sahen sich auch der Baron und Hildegard genöhigt, dem Beispiel der andern zu folgen, obwohl sie vorgezogen hätten noch länger im warmen Sonnenschein auf der Plattform des Berges herumzuwandern.

Der Kaffee war vorzüglich, der Honig, die aufgetra- genen Bruchstücke fanden die Anerkennung aller, die Fran- zosen begannen wieder ihr lebhaftes Gepläuter, der Jour- nalist hatte einige Gläser Wein bestellt, dem Eugen eifrig zusprach, so daß er bald in die übermüthigste und lustigste Laune gerieth, obwohl sie dem schärferen Beobachter ge- zwungen und übertrieben erschienen mochte. Nur gegen Hildegard legte er eine unwillkürliche Kälte an den Tag, er beachtete sie fast gar nicht und verlegnete zum ersten Mal völlig den höflichen Franzosen.

Wer es das Bemühen, den Unmuth des leidenschaft- lichen, jungen Menschen ein wenig zu beschmichtigen, um damit einen Zusammenprall mit Beobach zu vermeiden, oder trieb sie nur ihre weibliche Gutmüthigkeit, genug, Hildegard war gegen Eugen fremdbüthig als bisher und erreichte damit bei dem eilten hochmüthigen Durcheinander das Gegentheil.

Sie liebte ihn also doch, hatte nur mit dem Preußen ein wenig feileter und konnte jetzt seinen Groll nicht ver- tragen. — Wie sie zu Kreuze schied, seitdem er sie links liegen ließ!

), er verstand sich auf die Behandlung der Frauen weit besser als sein Bruder; „sie sind alle zu zähnen, wenn nur die feste Hand da ist,“ das waren seine Gedan- ken und deshalb hatte er auf ihre liebenswürdigsten Fragen kurze, süße Abfertigungen. (Fortf. folgt.)

deutsche Nationalität optirten; nur 7 haben erklärt, Fran- zosen bleiben zu wollen.“ Trotz des gewiß ziemlich zweifel- haften Werthes dieser von Deutschland gemachten Acquisi- tion scheint es aus dem Schlusssätze des „Clair“ fast wie ein leises Behauern herauszuklingen, daß nur sieben es an- gezeigt glaubten, ihre Bemühungen dem französischen Vater- land, resp. ihre werthen Personen dem touloner Bagno zu erhalten. De gaudibus non est disputandum.

— Der Denkschrift (Dienst) des Generals F. in Pe- tersburg verlagte seinen Herrn wegen einer von diesem ihm verlesenen Dirsche. Der General erhäft sofort eine Vorladung und erscheint. Im Bewußtsein seiner hohen Stellung spiegelt sich schon beim Eintreten im Gesichte derselben ein ausgeprägter Unwille. Der Richter gibt ihm Kunde von der Anklage, mit einem Hinwiese auf einige Zeugen, welche die That bezeugen. Der General schweudet dem Diener ein „Wroisch“ (Du läßt) zu. Richter: „Die Pflicht gebietet mir, Ca. Crellenz darauf aufmerksam zu machen, daß dieser Ausdruck verboten ist und gesetzmäßig mit einer Strafe von drei Kubeln gerügt wird.“ General: „Mein Herr, Ihr Benehmen ist in der That etwas mehr als unanständig.“ (Große Aufregung.) „Ich bin nicht gewohnt, in Gegenwart meines Dieners zu stehen. Man pflegt mir, dem kaiserlichen General-Major v. F., überall einen Stuhl anzubieten.“ Richter: „Vor dem Gerichte, Crellenz, sind Alle gleich, und Sie veranlassen mich, Es wegen der beleidigenden Heugnung von „mehr als unan- ständig“ mit einem dreitägigen Arrest zu belegen. Sie sind gleichzeitig wegen der Dirsche zu fünf Kubeln Entschädigung verurtheilt.“ Der General entfernte sich und appel- lirte an die oberste Militärbehörde. Von dort aus wurde ihm aber der Bescheid, daß nicht der Richter, sondern das Ge- richt ihn verurtheilt habe, und er dem Gesetze, welches der Kaiser selbst respectirt, sich unermüthlich unterwerfen werde.

— Aus Hamburg wird berichtet: Von einer furch- tbaren Feuerbrunst wurden am 24. Juli Abends die Be- wohner der Insel Altenwerder heimgesucht, welche in Zeit von höchstens 2 Stunden 32 Häuser und Rathen nebst 4 Scheunen in Asche legte.

Gleich darauf rappelte es an der Thür, wie Jemand, der das Schloß nicht finden kann, und als der Vater von innen öffnete, wollte ihm der betrunkene Sohn entgegen. Er blieb einen Augenblick stehen, sah den Vater mit gleichgültigen Blicken an und stolperte dann an ihm vorüber nach der Kammer.

Gebeugten Hauptes blieb er eine Weile stehen, dann schlug er die Hände vor das Gesicht und weinte bitterlich. Am andern Morgen trat der Vater zu dem Sohne in die Kammer. „Rudolph“, sagte er, „ich habe mit Dir zu reden.“

„Wirklich“, sagte Rudolph schneidend, „wir haben uns lange nicht gesehen.“

„Es ist wahr“, sagte der Vater, „der Teufel des Branntweins führte mich früh aus dem Hause und betrunken zurück. Aber das ist vorüber, Rudolph, es kommt von nun an kein Tropfen jenes unseligen Getränkes mehr über meine Lippen. — Rudolph, ich habe die Entdeckung gemacht, daß Du ein Trinker geworden, und ich komme, Dir zu sagen, mein Sohn, daß Du vor einem Abgrunde stehst. Roch ist Zeit, umzukehren, und ich bitte Dich, lehre um, trinke heute nicht.“

„Ich will es versuchen, Vater“, sagte der Sohn. „Warum versuchen? Nehme Dir fest vor, nicht zu trinken.“

„Das kann ich nicht, Vater.“

„Das kannst Du wohl“, sagte dieser, „bei mir ist das Laster tiefer gewurzelt und dennoch habe ich mir vorgenommen, niemals wieder zu trinken.“

„Du wirst es nicht halten können“, sagte der Sohn. „Ich werde es halten, Du wirst Dich davon überzeugen.“

„Du hast Dir schon oft vorgenommen, nicht zu trinken, und hast es niemals gehalten.“

Der Vater wurde dem Sohne gegenüber roth. „Es ist wahr“, sagte er, „ich habe Deiner Mutter schon oft das Versprechen gegeben, nicht zu trinken und habe es nicht gehalten.“

Aber — Deine Mutter hat mir das Versprechen durch ihre Bitten und durch ihre Thränen abgerungen, und meine Vornahme war dann niemals fest genug, um nicht dem Dämon nachzugeben, der mich bei den Saaren in die Branntweinschänke zog.

Gestern war es das erste Mal, daß ich ihm widerstand, weil meine Vornahme eine wirkliche war, weil ich dem Sohne zeigen wollte, daß man kann, wenn man will.“

Rudolph schlug das Herz heftig vor Erregung. Er wäre dem Vater gern um den Hals gefallen, um ihm zu sagen, daß er nur ein Spiel mit ihm treibe, aber durfte er es wagen? Könnte der Vater es ihm nicht übel deuten und aus Trost weiter trinken? „Ich will versuchen, heute nicht zu trinken“, sagte er daher.

„Versuchen, das hast Du mir schon einmal gesagt“, sagte der Vater. „Laß uns heute beisammen bleiben“, sagte er nach einer Weile, als der Sohn schwieg, „wilst Du?“ Der Sohn nickte mit dem Kopfe.

Als Rudolph später seinen Geschäften nachging, begleitete ihn der Vater. Er wollte verhindern, daß er in eine Kneipe gehe, der Trunkenbold wollte den Nichttrinker vom Trinken abhalten.

Am Mittag kamen sie beide miteinander nach Hause, keiner von ihnen war betrunken.

Am andern Tage begleitete der Vater den Sohn wieder auf seine Gänge, und als sie nach Hause kamen, war keiner von ihnen betrunken.

Endlich wagte es der Vater, den Sohn allein gehen zu lassen, jedoch war er stets in seiner Nähe, um ihn nicht aus den Augen zu lassen.

Endlich glaubte der Vater den Sohn kurirt und er ließ ihn allein seiner Wege gehen. Zeit aber war es umgekehrt. Der Sohn hatte von der Mutter erfahren, daß der Vater ihn für geheilt halte, und ihn daher aus seiner Obhut entlassen, und Rudolph beschloß daher, den Vater in seine Hut zu nehmen. Er ging ihm nach, um sogleich als ein Ungetrunkener in dem Locale erscheinen zu können, in das der Vater gehen würde, um seiner Lebenslust zu fröhnen.

Er hätte dies jedoch nicht nötig gehabt, denn der Vater ging an allen Branntweinschänken vorüber. So war es am zweiten und am dritten Tage. Der Vater wollte dem Sohne zeigen, daß man, wenn man ernstlich will, einer Leidenschaft Herr werden kann und daher trant er nicht, er wagte über seinen Sohn mit Argusaugen, denn er fürchtete, diesen plötzlich wieder in das Laster des Trankens zurückfallen zu sehen, und er mußte das befürchten, denn dann und wann bemerkte er einen Branntweingenuß in der Nähe des Sohnes — dieser hatte alsdann allemal getrunken, um des Vaters Befürchtungen nicht einschümmern zu lassen.

So war ein Jahr vergangen. Des Vaters Lippen hatten keinen Tropfen Branntwein benetzt, denn dieser war ihm jetzt zum Ekel geworden, und anstatt den Fieselsgeruch mit Wohlwillen einzunehmen, wann er an einer Schänke überging, eilte er jetzt, um aus dem Bereiche desselben zu kommen. Er war gebessert.

Der Sohn hat seitdem nicht wieder getrunken und die Mutter war glücklich.

Sie liebte ihren Gatten, und all der Kammer, den ihr seine Leidenschaft verursacht hatte, wurde ausgeglichen durch das Glück an der Seite eines reinigen und gebesserten Gatten und durch den Beweis, den er gab, wie sehr er seinen Sohn liebe, und worin begegnen sich die Herzen der Eltern wohl inniger, als in der Liebe zu den Kindern?

Regulativ für die Revision der Dampfkessel.

Auf Grund der Vorschrift im §. 3 des Gesetzes vom 3. Mai 1872, den Betrieb der Dampfkessel betreffend, wird Nachfolgendes verordnet:

1. Ein jeder im Betriebe befindliche Dampfkessel soll von Zeit zu Zeit einer technischen Untersuchung unterliegen. Es bleibt vorbehalten, Ausnahmen hiervon nachzulassen, insofern dies im Interesse der öffentlichen Sicherheit unbedingt erscheint.

2. Die technische Untersuchung hat zum Zweck, den Zustand der Kessel-Anlage überhaupt, deren Uebereinstimmung mit dem Inhalt der Genehmigungs-Urkunde und die bestimmungsmäßige Benutzung der bei Genehmigung der Anlage oder allgemein vorgeschriebenen Sicherheits-Vorrichtungen festzustellen.

3. Die Untersuchung erfolgt hinsichtlich der Dampfkessel auf Bergwerken, Aufbereitungs-Anstalten und Salinen, auf welche die Vorschriften des Allgemeinen Berggesetzes vom 24. Juni 1865 Anwendung finden, durch die Bergrevier-Beamten, im Uebrigen durch die von der zuständigen Staatsbehörde dazu berufenen Sachverständigen. Namen und Wohnort derselben wird, unter Bezeichnung des Bezirks, auf welchen ihr Auftrag sich erstreckt, durch das Amtsblatt bekannt gemacht.

Bewegliche Dampfkessel gehören zu demjenigen Bezirke, in welchem ihr Besitzer oder dessen Vertreter wohnt, Dampfkesselfessel zu demjenigen, in welchem die Schiffe überwintern, oder falls dies außerhalb Landes geschieht, zu demjenigen, in welchem ihr Haupt-Anlegeplatz sich befindet.

4. Dampfkessel, deren Besitzer Vereinen angehören, welche eine regelmäßige und sorgfältige Ueberwachung der Kessel vornehmen lassen, können mit Genehmigung des Ministers für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten von der amtlichen Revision befreit werden.

Es bedarf einer öffentlichen Bekanntmachung durch das Amtsblatt, wenn einem Vereine eine solche Vergünstigung gewährt oder beseitigt wieder entzogen worden ist.

Ausnahmsweise kann auch einzelnen Dampfkesselbesitzern, welche für eine regelmäßige Ueberwachung ihrer Dampfkessel entsprechende Einrichtungen getroffen haben, die gleiche Vergünstigung zu Theil werden.

Die vorgezeichneten Vereine haben den königlichen Regierungen (resp. Landdrosteien, Ober-Bergämtern, in Berlin dem königlichen Polizei-Präsidium) ein Verzeichnis der dem Vereine angehörenden Kesselbesitzer unter Angabe der Anzahl der von denselben in dem Bezirke betriebenen Kessel, sowie eine Uebersicht aller in dem Laufe des Jahres ausgeführten Untersuchungen, welche zugleich deren Art und Ergebnis ergeben läßt, am Jahresschlusse einzureichen.

Es haben ferner von jeder Aufnahme eines Kessels in den Verband und von jedem Ausscheiden aus demselben dem zur amtlichen Untersuchung der Dampfkessel in dem betreffenden Bezirke berufenen Sachverständigen unverzüglich Nachricht zu geben.

Die veröffentlichten Jahresberichte sind regelmäßig dem Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten vorzulegen.

Die Vorschriften im ersten Absätze finden auch auf einzelne von der amtlichen Aufsicht befreite Kesselbesitzer (4.) Anwendung.

6. Die amtliche Untersuchung der Dampfkessel ist eine äußere und eine innere. Jene findet alle zwei Jahre diese alle sechs Jahre statt und ist dann mit jener zu verbinden.

7. Die äußere Untersuchung besteht vornehmlich in einer Prüfung der ganzen Betriebsweise des Kessels; eine Unterdrehung des Betriebes darf dabei nur verlangt werden, wenn Anzeigen gefährdender Mängel, deren Dasein und Umfang anders nicht festgestellt werden kann, sich ergeben haben.

Die Untersuchung ist vornehmlich zu richten: auf die Vorrichtungen zum regelmäßigen Speisen des Kessels; auf die Ausführung und den Zustand der Mittel, den Normal-Wasserstand in dem Kessel zu allen Zeiten mit Sicherheit beizubehalten zu können; auf die Vorrichtungen, welche gestalten, den etwaigen Niederschlag an den Kesselwandungen zu entdecken und den Kessel zu reinigen; auf die Vorrichtungen zum Erkennen der Spannung der Dämpfe im Kessel; auf die Ausführung und den Zustand der Mittel, den Dämpfen einen freien Abzug zu gestatten, wenn die Normal-Spannung überschritten wird; auf die Ausführung und den Zustand der Feuerungs-Anlage selbst, die Mittel zur Regelung und Absperrung des Zutritts der atmosphärischen Luft und zur thunlichst schnellen Beseitigung des Feuers.

Auch ist zu prüfen, ob der Kesselwärter die zur Sicherheit des Betriebes erforderlichen Vorrichtungen kennt und anzuwenden versteht.

8. Die innere Untersuchung erstreckt sich auf den Zustand der Kesselanlage überhaupt; sie umfaßt auch die Prüfung der Widerstandsfähigkeit der Kesselwände und des Kessels-Innern. Sie ist stets mit einer Probe durch Wasserdruck nach §. 11 der allgemeinen Bestimmungen für die Anlage von Dampfkesseln vom 29. Mai 1871 zu verbinden.

9. Die Untersuchung muß der Betrieb des Kessels eingestellt werden. Befehrs ihrer Ausführung muß der Betrieb des Kessels eingestellt werden.

Die Untersuchung ist vornehmlich zu richten: auf die Beschaffenheit der Kesselwandungen, Rieten und Anker im Innern des Kessels, sowie der Heiz- und Rauchrohre und der Verbindungsstücken, wobei zu ermitteln ist, ob die Dauerhaftigkeit dieser Theile durch den Gebrauch gefährdet ist, und die nach Art der Locomotiv-Feueröfen eingesetzten Röhren nachgeprüft sind; auf das Vorhandensein und die Natur des Kesselfeins; auf den Zustand der Wasserzuleitungsrohre und der Neigungsöffnungen; auf den Zustand der Speise- und Dampfschleuse; auf den Zustand der Verbindungsrohre zwischen Kessel und Manometer resp. Wasserzähler, sowie die übrigen Sicherheits-Vorrichtungen; auf den Zustand des Rohres, der Feuerbrücke und der Feuerzüge außerhalb wie innerhalb des Kessels.

Die Ummauerung oder Ummantelung des Kessels muß, wenn die Untersuchung sich durch Befragung der Zuge oder auf andere einfache Weise nicht zur Genüge bewirkt läßt, an einzelnen zu untersuchenden Stellen oder wenn es sich als notwendig herausstellt, gänzlich befristet werden.

9. Werden bei einer Untersuchung erhebliche Unregelmäßigkeiten in dem Betriebe ermittelt, so kann nach Ermessen des Beamten in dem folgenden Satze die äußere Untersuchung wiederholt werden.

10. Hat eine Untersuchung Mängel ergeben, welche Gefahr herbeiführen können, und wird dieselbe nicht sofort abgeholfen, so muß nach Ablauf der zur Herstellung des vorchriftsmäßigen Zustandes erforderlichen Frist die Untersuchung von Neuem vorgenommen werden.

Befindet sich der Kessel bei der Untersuchung in einem Zustande, welcher eine unmittelbare Gefahr einschließt, so ist die Fortsetzung des Betriebes bis zur Beseitigung der Gefahr zu untersagen. Vor der Wiederaufnahme des Betriebes ist in diesem Falle die ganze Untersuchung zu wiederholen und der vorchriftsmäßige Zustand der Anlage festzustellen.

10. Die äußere Untersuchung erfolgt ohne vorherige Benachrichtigung des Kessel-Besitzers.

Von der bevorstehenden inneren Untersuchung ist der Besitzer mindestens vier Wochen vorher zu unterrichten; über die Wahl des Zeitpunktes für diese Untersuchung soll der Sachverständige sich mit dem Besitzer zu verständigen suchen, um den Betrieb der Anlage so wenig wie möglich zu beeinträchtigen.

Bewegliche Dampfkessel sind von den Besitzern oder deren Vertretern im Laufe des Revisionsjahres nach ergangener Aufforderung an einem beliebigen Orte innerhalb des Revisionsbezirks für die Untersuchung bereit zu stellen.

Durch die Untersuchung der Dampfkesselfessel dürfen die Fahrten der Schiffe nicht gestört werden. Die innere Untersuchung von Dampfkesselfesteln ist vor dem Beginn der Fahrten des betreffenden Jahres zu bewirken.

Falls ein Kesselbesitzer der Anforderung des zur Untersuchung berufenen Beamten, den Kessel für die Untersuchung bereit zu stellen, nicht entspricht, so ist auf Antrag des Beamten der Betrieb des Kessels bis auf Weiteres polizeilich still zu legen.

Die zur Ausführung der Untersuchung erforderliche Arbeitshilfe hat der Besitzer des Kessels dem Beamten auf Verlangen unentgeltlich zur Verfügung zu stellen.

11. Für jeden Kessel hat der Kesselbesitzer ein Revisionsbuch zu halten, welches bei dem Kessel aufzubewahren ist. Dem Buche ist die nach Maßgabe der Nr. 6 der Anweisung zur Ausführung der Gewerbeordnung vom 21. Juni 1869 oder früheren entsprechenden Bestimmungen erteilte Abnahme-Bestätigung anzuhängen.

Der Befund der Untersuchung wird in dies Revisionsbuch eingetragen. Abschrift des Vermerks übersendet der Sachverständige der Polizeibehörde des Ortes, an welchem der Kessel sich befindet. Diese hat für die Abstellung der festgestellten Mängel und Unregelmäßigkeiten Sorge zu tragen.

12. Der Sachverständige überreicht am Jahresschlusse der königlichen Regierung (Landdrostei) des Bezirks, in Berlin dem königlichen Polizei-Präsidium, eine Nachweisung der von ihm im Laufe des Jahres untersuchten Dampfkessel, welche den Namen des Orts, an welchem der Kessel sich befindet, den Namen des Kesselbesitzers, die Bestimmung des Kessels, den Tag der Revision und in kurzen Worten den Befund derselben ergeben läßt.

13. Für die äußere Untersuchung eines jeden Dampfkessels ist eine Gebühr von 5 Thalern zu entrichten. Gehören mehrere Dampfkessel zu einer gewerblichen Anlage, so ist nur für die Untersuchung des ersten Kessels der volle Satz, für die jedes folgenden aber die Hälfte zu entrichten, wenn die Untersuchung innerhalb desselben Jahres erfolgt. Letzteres hat zu geschehen, sofern erhebliche Anstände nicht obwalten. Ist die Untersuchung zugleich eine innere, so beträgt die Gebühr in allen Fällen 10 Thaler für jeden Kessel.

14. Bei denjenigen außerordentlichen Untersuchungen (9.), welche außerhalb des Wohnortes des Sachverständigen erfolgen, hat dieser auch auf die bestimmungsmäßigen Tagegelde und Reisekosten Anspruch.

15. Gebühren und Kosten (13. 14.) werden bei der Polizeibehörde des Ortes, wo die Untersuchung erfolgt ist, liquidirt, durch diese festgesetzt und von dem Kesselbesitzer eingezogen.

Berlin, den 24. Juni 1872.
Der Minister für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten.
Zygnlitz.

Indem wir vorliegendes Regulativ zur allgemeinen Kenntniß bringen, bemerken wir, daß unsere Polizeiverordnung vom 15. Mai 1869, Amtsblatt pag. 121 den Gebrauch beweglicher Dampfkessel betreffend, insofern eine Aenderung erheischt, als:

- 1) der Nachweis über die erfolgte Revision nur alle zwei Jahre zu führen ist, und als
- 2) die Revision jetzt ausschließlich dem königlichen Bauamt gehört, zu dessen Bezirke der Wohnort des Besitzers gehört. (§. 3, S. 10 des Regulativs.)

Zu Revisoren der Dampfkessel sind vorläufig sämtliche königliche Kreisbaubeamte jeder für seinen Bezirk ernannt, und ist dem Herrn Bauinspector Steinbeck zu Halle das Geschäft zeitweise auch für den Baureisr Eisenbahn übertragen worden; auch jüngeren die beiden gräflich Stolbergischen Baubeamten je für den Umfang der Grafschaft Stolberg und Westfa. als Revisoren.

Merseburg, den 2. Juli 1872.
Königliche Regierung. Abtheilung des Innern.

Aufruf zu Beiträgen für das Bismarck-Stipendium an der Universität Strassburg.

Auf Anregung eines in Berlin gebildeten Comité's sind in den deutschen Städten Sammlungen eröffnet worden zur Stiftung eines Bismarck-Stipendiums an der neuen Reichsuniversität **Strassburg**. Durch diese Stiftung soll unbemittelten Studierenden der Besuch der neuen deutschen Hochschule ermöglicht, zugleich aber soll dem Reichstangler Fürsten **Bismarck**, dessen Name mit der Wiedergewinnung der deutschen Grenzlande und mit der Gründung der neuen Universität untrennlich verbunden ist, ein bleibendes Denkmal gesetzt werden.

Die Unterzeichneten hegen die Zuversicht, daß die Stadt **Halle** und ihre Umgegend bei den Sammlungen zu diesem edlen Zwecke nicht zurückbleiben wollen, sie ersuchen, ihre Mitbürger um Beiträge zu dieser patriotischen Stiftung und bitten, die Gelder bei Herrn **Banquier Lehmann** einzulassen zu wollen.

Halle a./S., den 27. Juli 1872.

- | | | | |
|--|---|---|---|
| L. Lehmann,
Banquier. | von Voh,
Oberbürgermeister. | Professor Anshütz,
jetz. Rector der Universität | A. Niebed,
Commerzienrath. |
| G. Düttner,
Vorsteher d. Handelskammer. | Cichert,
Bankdirector. | F. W. Reinecke,
Anwirth. | Justizrath Gläcker,
Vorsteher der Stadtverordneten. |
| Graf Schlenker-Gesler,
auf Wigenburg. | Dr. Kafemann,
Director des Stadtspinnmüllens. | Franz Pfaffe,
Kaufmann. | |
| M. Zimmermann,
Königl. Oberamtmann, Verlenbosch. | L. Bethke,
Banquier. | | |

Bekanntmachung.

Am 2. l. M. werden Vormittags und Nachmittags Schießübungen der hiesigen Garison in den Brandbergen in der **Blauer Gaidé** stattfinden. Es werden Posten zu der erforderlichen Abperrung der Wege aufgestellt werden, welchen Seitens des Publicums liberal pünktlichste Folge zu leisten ist.

Halle a./S., den 29. Juli 1872.

Der Königliche Landrath des Saalkreises. C. v. Kro sigl.

P. P.

Halle a. S., den 1. August 1872.

Wir beehren uns, Ihnen hierdurch die ergebene Mittheilung zu machen, dass wir unter heutigem Datum unsern bisherigen Procurist Herrn **Alb. Drechsler** als gleichberechtigten Theilnehmer in unsere Firma — die unverändert bleibt — aufgenommen haben.

Die Gelegenheit benutzend, für das bisher in so reichem Maasse ertheilte freundliche Wohlwollen unsern aufrichtigsten Dank auszusprechen, bitten wir zugleich um gütige Fortdauer Ihres sehr geschätzten Vertrauens und werden stets bemüht bleiben, dasselbe durch streng rechtliche wie aufmerksamste Bedienung zu ehren.

Hochachtung
A. Hampke & Co.

Berein der Gastwirths und Restaurateurs von Halle und Umgegend.

In Anbetracht der allgemeinen Preiserhöhung halten auch wir uns genöthigt, das Seidel Bier, das bis dato bei vielen unserer Collegen noch 15 Pf. kostete, vom 1. August d. Js. auf den Preis von 1 1/2 Pf. zu erhöhen. Wir hoffen zugleich, daß ein gehobenes Publicum dies für gerechtfertigt und den jetzigen Verhältnissen angepöndt finden möge. Der Vorstand.

Bekanntmachung.

Die Stelle eines Rathes- und Polizeibieners mit 180 Pf Gehalt und freier Wohnung ist sofort zu besetzen. Die Annahme erfolgt zunächst auf 6 Monate Probezeit. Gelegene und civilisirungsberechtigste Bewerber wollen sich baldigst melden.
Cönnern, den 25. Juli 1872.
Der Magistrat.

Diebstähle und Steckbrief.

Es sind zu Halle gestohlen worden: 1) in der Nacht vom 21. zum 22. d. M. aus dem verschloßnen Souterrain eines dem Maurermeisters Köhler gehörigen Neubaus am Mühlwege: ein neues Schürkleber, ein Polstuch, ein Mauerhammer, eine Mille 3/4 Drahtnägel, ein Mille Rohznägel, eine blaue Blouse, ein Paar Pantoffeln und ein Paar Strümpfe.
2) in der Nacht vom 23. zum 24. d. M. aus dem Berger'schen Neubau in der Wilhelmstraße, 2 Schrupphobel, 1 Schichtschloß, 1 Hühnerhobel, 1 Handbeil mit Pflaumenholzstiel und eine blauewollene Jacke.
Anzeigen über die Person des Täters, und den Verbleib der Sachen, vor deren Ankauf gewarnt wird, ersuche ich mir zu erhalten.
Verdächtig ist der Maurerbandlanger Carl Böhmke aus Siebichenstein, auch Schaaf genannt, welcher gegenwärtig sich herumtreibt.
Ich ersuche um dessen Ergreifung und Ablieferung an das hiesige Kreisgericht.
Halle, den 29. Juli 1872.

Der Staats-Anwalt.

Alter 15 Jahr, Größe 1 Mtr. u. 15 Ctmr., Statur mittel, Haare blond, Augen graublau, Gesichtsfarbe fahl.
Besondere Kennzeichen: Ausschlag auf Gesicht und Händen.
Doctor in absentia
kann gemacht werden von allen Personen des Gelehrten- und Künstlerstandes, Studirenden, Chirurgen, Operateuren u. s. w. Unentgeltliche Ankaufst erfolgt auf frankirte Anfragen unter Adresse **Medicus, 46 Königsstraße in Jersey** (England).
Gerichtenstroh zu verkaufen
Königsstraße 6.

!!! 5600 Thlr. !!!

Fünfaufendsechshundert habe ich im Auftrag für ein Dresdener Haus nur auf Ackergrundstück zu verkaufen. Reflectanten wollen poste restante Halle a/S. unter meinem Namen sich franco an mich wenden.
Hademar Reuter, Antikensammler.

Kirschsaft,
frisch von der Presse, empfiehlt
Otto Thieme.

Kirschsaft,
frisch von der Presse, bei
Julius Herbst.

Kirschsaft
frisch von der Presse bei
Gebrüder Ströhmer.

Neue
Himbeer-Limonaden-Essenz bei
Gebrüder Ströhmer.

Nouveau-Stoffe,
weiß und farbig gestreift,
bester Qualität, empfiehlt
Wilh. Walter,
Leipzigstr. 92.

Frische Thüring. Bier trocken ein, à Schd. 26 Pf. bei
W. Kuhne.

1 Kinderwagen z. Schieb. verl. Kautenberg 7.
Dehopt- und kleinere Gebinde als Branntwein- und Gurkenfasser verkauft
Louis Foyer, Preussische Krone.

Ein finger Gebäudg zu verkaufen
Neupfad 4, 2 Tr. b. **Krüger.**

Neues Gerstenstroh verl. Wilhelmstr. 20.
Bandwurm beseitigt (auch brüchlich) in 2 Stunden sicher und gefahrlos Dr. med. **Ernst in Leipzig.**

Wunden, Knochen, alte Metalle, kauft fortwährend zum höchsten Preis
Th. Gils, 6. Breitestr. 6.

Geschäftsöffnung.
Einem gezearten Publicum hiermit zur Nachricht, daß ich große Rittergasse 4 ein Brennmaterialgeschäft eröffnet habe.
Achtungsvoll
Böttcher.

Junge tüchtige Commis erhalten sofort und 1. October Placements durch
Reuter's Bureau zu Dresden.

Waler und Lackirergehilfen erhalten dauernde Beschäftigung bei
Wilh. Committus, Königsstraße 25.

Schuhmacher gesucht,
gute Francenarbeiter, so wie zu Reparaturarbeiten finden zwei gute Arbeiter gegen guten Lohn dauernde Beschäftigung.
Engl. Schuhfabrik, gr. Steinstr. 17.

Klempner und Gürtler finden dauernde Beschäftigung bei
H. Jacoby.

Ein kräftiger Arbeitsmann wird geucht
Breitestraße 19.

Dr. Aechte, 4 1/2 - 5 Pf. Lohn, i. F. **Zaak.**
Ein kräftiger, junger Arbeiter wird für ein hiesiges Geschäft sofort gesucht. Näheres in der Expedition d. Bl.

Weiber zum Geschehen werden angenommen
Leipzigstraße 80.

Eine Directrice wird für ein Pappgeschäft nach außerhalb bei gutem Salair und gänzlich zur Familie gehörend, zu engagiren gewünscht. Bewerberinnen werden gebeten, Angabe über ihre bisherige Thätigkeit, sowie Bedingungen bei Herrn **Waler B. Vunge,** Breitestraße 17, abzugeben.

Seitige Nähmädchen gef. gr. Berlin 16, p.
Anst. Mädchen mit guten Akt. finden sof. u. sp. bei hohem Lohn gute Stellen; 1 Hausbürche findet sofort g. Dienst durchs Compt. v. Fr. **Deppard,** gr. Schlamn 10 b.

Ein Mäher sucht Beschäft. Felbstraße 1.
An eine oder zwei anst. Damen 1 fr. Vogie sof. zu verm. Näh. in der Exp. d. Bl.

Ein sch. Nippesjachen am Sonnabend verl. Geg. Bel. abg. **Gredingstein, Advokatengasse 4a.**
Ein kleiner brauner Hund am Sonntag entlaufen. Dem Wiederbringer eine gute Belohnung alter Markt 4, im Laden.

Verloren
gestern Abend in der Nähe der Moritzstraße. Gegen gute Belohnung abzugeben beim Schreiber des Briefes.

Ein sch. Nippesjachen am Sonnabend verl. Geg. Bel. abg. **Gredingstein, Advokatengasse 4a.**
Ein kleiner brauner Hund am Sonntag entlaufen. Dem Wiederbringer eine gute Belohnung alter Markt 4, im Laden.

Verloren
gestern Abend in der Nähe der Moritzstraße. Gegen gute Belohnung abzugeben beim Schreiber des Briefes.

Ein sch. Nippesjachen am Sonnabend verl. Geg. Bel. abg. **Gredingstein, Advokatengasse 4a.**
Ein kleiner brauner Hund am Sonntag entlaufen. Dem Wiederbringer eine gute Belohnung alter Markt 4, im Laden.

Verloren
gestern Abend in der Nähe der Moritzstraße. Gegen gute Belohnung abzugeben beim Schreiber des Briefes.

Ein sch. Nippesjachen am Sonnabend verl. Geg. Bel. abg. **Gredingstein, Advokatengasse 4a.**
Ein kleiner brauner Hund am Sonntag entlaufen. Dem Wiederbringer eine gute Belohnung alter Markt 4, im Laden.

Verloren
gestern Abend in der Nähe der Moritzstraße. Gegen gute Belohnung abzugeben beim Schreiber des Briefes.

Ein sch. Nippesjachen am Sonnabend verl. Geg. Bel. abg. **Gredingstein, Advokatengasse 4a.**
Ein kleiner brauner Hund am Sonntag entlaufen. Dem Wiederbringer eine gute Belohnung alter Markt 4, im Laden.

Verloren
gestern Abend in der Nähe der Moritzstraße. Gegen gute Belohnung abzugeben beim Schreiber des Briefes.

Ein sch. Nippesjachen am Sonnabend verl. Geg. Bel. abg. **Gredingstein, Advokatengasse 4a.**
Ein kleiner brauner Hund am Sonntag entlaufen. Dem Wiederbringer eine gute Belohnung alter Markt 4, im Laden.

Verloren
gestern Abend in der Nähe der Moritzstraße. Gegen gute Belohnung abzugeben beim Schreiber des Briefes.

Ein sch. Nippesjachen am Sonnabend verl. Geg. Bel. abg. **Gredingstein, Advokatengasse 4a.**
Ein kleiner brauner Hund am Sonntag entlaufen. Dem Wiederbringer eine gute Belohnung alter Markt 4, im Laden.

Verloren
gestern Abend in der Nähe der Moritzstraße. Gegen gute Belohnung abzugeben beim Schreiber des Briefes.

Ein sch. Nippesjachen am Sonnabend verl. Geg. Bel. abg. **Gredingstein, Advokatengasse 4a.**
Ein kleiner brauner Hund am Sonntag entlaufen. Dem Wiederbringer eine gute Belohnung alter Markt 4, im Laden.

St. und K. an 1 Person oder 2 einzelne Reute zu vermieten
Hospitalsplatz 2.
Elegant möbl. Zimmer mit Schlafstube zum 15. August vermietet Leipzigstr. 91, 1 Tr.

Ein freundlich möblirtes, geräumiges Zimmer mit Schlafkammer zum 1. August zu vermieten
H. Ulrichstraße 19, III.

Ein freundlich möbl. Stube nebst Schlafkammer ist sofort an 1 oder 2 anst. Herren zu vermieten
Königsstr. 22/23, 2 Tr. r.

Möbl. St. u. K. verm. H. Wallstraße 6.
Eine fr. Stube mit Bett zu vermieten
Königsstraße 5, 1 Tr.

Fein möbl. Stuben sind zu vermieten
Brunoswarte 16 b.

Möbl. St. u. K. an einzelne Herren sofort zu vermieten
Leipzigstraße 70.

H. Klausstr. 7 ist eine möbl. St. m. K. 1. August zu beziehen.

Freundl. möbl. St. u. K. sogl. oder zum 1. September zu beziehen gr. Ulrichstr. 28.
Anst. Logis offen H. Schlamn 7.

Eine Wohnung, 2 St., 2 K. u. Zubehör 1. Oct. gefucht. Adr. unter A. in der Exp.

Gefucht zum 1. Oct. 1. St., K., auch ohne Küche für junge Leute, von 30 - 32 Pf. Adr. N. 4. in der Exped. d. Bl.

1 oder 2 junge Mädchen finden eine freundliche Wohnung bei einer einzelnen Dame. Nähere Auskunft ertheilt die Exped. d. Blattes.

Ein englisch. Bibliothekbuch Nr. 16337 von der Ulrichstraße bis Warffstraße gestohlen. Gegen Belohnung abzugeben **Wolff's** Leihbibliothek, Warffstraße.

Brief verloren
gestern Abend in der Nähe der Moritzstraße. Gegen gute Belohnung abzugeben beim Schreiber des Briefes.

Ein sch. Nippesjachen am Sonnabend verl. Geg. Bel. abg. **Gredingstein, Advokatengasse 4a.**
Ein kleiner brauner Hund am Sonntag entlaufen. Dem Wiederbringer eine gute Belohnung alter Markt 4, im Laden.

Verloren
gestern Abend in der Nähe der Moritzstraße. Gegen gute Belohnung abzugeben beim Schreiber des Briefes.

Ein sch. Nippesjachen am Sonnabend verl. Geg. Bel. abg. **Gredingstein, Advokatengasse 4a.**
Ein kleiner brauner Hund am Sonntag entlaufen. Dem Wiederbringer eine gute Belohnung alter Markt 4, im Laden.

Verloren
gestern Abend in der Nähe der Moritzstraße. Gegen gute Belohnung abzugeben beim Schreiber des Briefes.

Ein sch. Nippesjachen am Sonnabend verl. Geg. Bel. abg. **Gredingstein, Advokatengasse 4a.**
Ein kleiner brauner Hund am Sonntag entlaufen. Dem Wiederbringer eine gute Belohnung alter Markt 4, im Laden.

Verloren
gestern Abend in der Nähe der Moritzstraße. Gegen gute Belohnung abzugeben beim Schreiber des Briefes.

Ein sch. Nippesjachen am Sonnabend verl. Geg. Bel. abg. **Gredingstein, Advokatengasse 4a.**
Ein kleiner brauner Hund am Sonntag entlaufen. Dem Wiederbringer eine gute Belohnung alter Markt 4, im Laden.

Verloren
gestern Abend in der Nähe der Moritzstraße. Gegen gute Belohnung abzugeben beim Schreiber des Briefes.

Ein sch. Nippesjachen am Sonnabend verl. Geg. Bel. abg. **Gredingstein, Advokatengasse 4a.**
Ein kleiner brauner Hund am Sonntag entlaufen. Dem Wiederbringer eine gute Belohnung alter Markt 4, im Laden.

Verloren
gestern Abend in der Nähe der Moritzstraße. Gegen gute Belohnung abzugeben beim Schreiber des Briefes.

Ein sch. Nippesjachen am Sonnabend verl. Geg. Bel. abg. **Gredingstein, Advokatengasse 4a.**
Ein kleiner brauner Hund am Sonntag entlaufen. Dem Wiederbringer eine gute Belohnung alter Markt 4, im Laden.

Verloren
gestern Abend in der Nähe der Moritzstraße. Gegen gute Belohnung abzugeben beim Schreiber des Briefes.

Ein sch. Nippesjachen am Sonnabend verl. Geg. Bel. abg. **Gredingstein, Advokatengasse 4a.**
Ein kleiner brauner Hund am Sonntag entlaufen. Dem Wiederbringer eine gute Belohnung alter Markt 4, im Laden.

Verloren
gestern Abend in der Nähe der Moritzstraße. Gegen gute Belohnung abzugeben beim Schreiber des Briefes.

Ein sch. Nippesjachen am Sonnabend verl. Geg. Bel. abg. **Gredingstein, Advokatengasse 4a.**
Ein kleiner brauner Hund am Sonntag entlaufen. Dem Wiederbringer eine gute Belohnung alter Markt 4, im Laden.

Verloren
gestern Abend in der Nähe der Moritzstraße. Gegen gute Belohnung abzugeben beim Schreiber des Briefes.

Für die Redaction verantwortlich D. Vestram. — Druck der Buchdruckerei des Waisenhauses.